

Stéphanie Bonvarlet

Die Einmischung von Maurice Maeterlinck im *Mann ohne Eigenschaften* und wie seine Ideen im Roman inszeniert werden

In den Brünner Jahren als Student begann Musil, Kontakte zur Mystik zu haben, handle es sich um Literatur oder um persönliche Erlebnisse. Diesbezüglich betont Musils Biograph Karl Corino, dass während dieser Periode Musil zwei Seelenführer hatte: einerseits eine gewisse Valerie, für die er eine mystische Liebe empfand:

„Eine andere Spezies bilden die großen Liebenden – Christus, Buddha, Goethe – ich, in jenen Herbsttagen, da ich Valerie liebte“¹, schrieb er in einer Tagebuchnotiz im Jahre 1902.

Andererseits las er Maeterlincks mystisches Essay *Der Schatz der Armen* mit großer Aufmerksamkeit, wie Tagebuchnotizen und Briefe bezeugen. Diese Lektüre beeinflusste Musil nicht nur auf einer persönlichen Ebene, sondern prägte auch sein literarisches Werk. In Musils erstem Roman *Die Verwirrungen des Zöglings Törleß* (1906) ist nämlich eines der Hauptthemen die Zerrissenheit des Zöglings zwischen einer logischen Weltanschauung und seinem Gespür für ein mystisches Reich jenseits des Verstands. Im Roman wird Maeterlincks Mystik hauptsächlich von der Figur Beineberg vertreten, die aber ihre abstrakten und am ersten Blick harmlosen Ideen bis ins Extreme steigert, sodass sie in ihren Verwirklichungen Beinebergs eigenen Machtbestrebungen dienen.

Die Spannung zwischen Maeterlincks Mystik und der Rationalität lässt sich ebenfalls im *Mann ohne Eigenschaften* spüren, indem sich die Figuren Diotima, Ulrich und Arn-

1 Musil, Robert: *Tagebücher*. Rowohlt: Reinbek 1976, S.12.

heim vom Essay *Der Schatz der Armen* beeinflussen lassen. Dadurch werden Maeterlincks metaphysische Ansichten mit der modernen Zeit konfrontiert.

Die Mystik im Allgemeinen ist ein wichtiges Motiv im *Mann ohne Eigenschaften*; eine Analyse der Passagen, in denen Maeterlinck erscheint, zielt darauf, einen besonderen Aspekt auf diesem viel breiteren Feld zu erleuchten. Im Beitrag wird also untersucht, wie die Mystik vom *Schatz der Armen* im *Mann ohne Eigenschaften* inszeniert wird und wie Maeterlincks Konzeption der Transzendenz gegenüber der Modernität erscheint.

Zu diesem Zweck gilt es zuerst, Maeterlincks literarisches Werk kurz vorzustellen, um dann über Musils Umgang mit Maeterlincks mystischen Auffassungen zu sprechen. Danach wird der Kern des Themas behandelt, indem die Erscheinungen des belgischen Autors im *Mann ohne Eigenschaften* analysiert werden.

Biographische Elemente über Maurice Maeterlinck und Anmerkungen zum *Schatz der Armen*

Maurice Maeterlinck ist ein flämischer Schriftsteller aus Gent, der ab Ende des XIX. Jahrhunderts literarisch aktiv war. Er hat sein Werk auf Französisch verfasst und wenn Musil sich in seiner Korrespondenz oder in seinen Tagebüchern auf Maeterlincks Texte bezieht, referiert er sich auf die Übersetzungen ins Deutsche von Oppeln-Bronikowski.

In Belgien studierte Maeterlinck Jus und wurde Anwalt, was ihn aber unzufrieden und frustriert ließ. Erst während eines Aufenthalts in Paris, wo er wichtige französische Schriftsteller wie Villiers de l'Isles-Adam oder Pierre Quillard kennenlernte, begann er, sich intensiver mit Literatur zu beschäftigen.² Sein Biograph Gérard Harry stellt seine

² Harry, Gérard: *La Vie et l'oeuvre de Maurice Maeterlinck*. Fasquelles:

Widersprüche in den Vordergrund, nämlich die Kunst der Mündlichkeit des Anwalts gegenüber seiner Schweigsamkeit und seiner Vorliebe für die Kontemplation und das Mittelalter in der modernen Zeit.³ Durch seine Persönlichkeit blieb er seiner zeitgenössischen Welt distanziert und das gleiche Phänomen lässt sich für seine Literatur beobachten.

Maeterlinck setzte sich mit verschiedenen Gattungen auseinander; zuerst Dichtung und Drama und später schrieb er auch Essays. Sowohl die Gedichte als auch die Theaterstücke, in denen sich Motive der Sehnsucht, des Todes und der lebendigen Natur finden lassen, sind von einer romantischen Atmosphäre tief geprägt. Insbesondere für die Dramen ließ sich Maeterlinck von Shakespeare und den Brüdern Grimm inspirieren. Sie spielen in einem fantasiierten Mittelalter und die Figuren – oft Prinzen und Prinzessinnen, Könige und Königinnen gegenüber Bösewichten – werden eher von empfundenen Todesgefühlen als von Tatsachen gequält. Seine Theaterstücke sind heute sogar im französischsprachigen Raum wenig bekannt, außer *Pelléas et Mélisande*, deren Geschichte dank Debussys Oper einen hohen Bekanntheitsgrad besitzt. Die träumerische und vom Tod geprägte Atmosphäre dieses Stückes erlaubt es aber, uns die Stimmung seines gesamten Werks vorzustellen.

Nach einer literarischen Periode von ungefähr 15 Jahren, die aus Theater und Lyrik bestand, widmete sich Maeterlinck ebenfalls der Essayform. Das erste Essay, das sogar als Bestseller betrachtet wurde⁴, ist *Der Schatz der Armen*, welches 1896 erschien und 1898 ins Deutsche übersetzt wurde. Insbesondere mit diesem Buch setzte sich Musil auseinander, wie nicht nur seine Korrespondenz und Ta-

Paris 1932, S.16-17.

3 Ibid., S.15.

4 Spinette, Alberte: „Lecture“. In: Maeterlinck, Maurice: *Le Trésor des humbles*. Editions Labor: Bruxelles 1986, S.163.

gebücher, sondern auch seine Romane *Die Verwirrungen des Zöglings Törleß* und *Der Mann ohne Eigenschaften* bezeugen. In seinen privaten Schriften erwähnt er sonst kurz zwei weitere Essays, die später verfasst wurden, und zwar *Weisheit und Schicksal* (1896) und *Das Leben der Bienen* (1901), aber weder Maeterlincks lyrische noch dramatische Werke. Aus diesem Grund konzentriert sich der hier dargelegte Beitrag ausschließlich auf den *Schatz der Armen*.

Dieses Buch hat 13 Kapitel, unter denen zehn sich mit bestimmten Motiven (beispielsweise dem Schweigen, der Seele, dem Kindertod...) beschäftigen, während sich die drei restlichen jeweils den Schriftstellern Ruysbroek, Emerson und Novalis zuwenden, deren Mystik ihn beeinflusste.

Die Atmosphäre des Essays ist derjenigen seines Theater- und Prosawerks ähnlich, und zwar gleichzeitig mystisch und romantisch. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass keine genaue Zeitangabe gegeben wird, da Maeterlinck weder präzise auf die Geschichte noch auf seine gegenwärtige Zeit hinweist. Folglich erfolgt die Erzählung in keinem zeitlichen Rahmen, was ihr einen Charakter „außerhalb der Zeit“ verleiht. Maeterlinck legt seine mystische Weltanschauung zu allen bearbeiteten Themen dar. Er versucht, der Leserschaft seine subjektive Sichtweise zu übermitteln, statt sie mit stichhaltigen Argumenten zu überzeugen.

Maeterlincks Bücher, sowohl seine Dichtung und Dramaturgie als auch seine Essays, stoßen nicht nur im französischsprachigen, sondern auch im deutschsprachigen Raum auf Resonanz. Dort wurden sie in literarischen und philosophischen Gesellschaften breit rezipiert und diskutiert.⁵ Wichtige Autoren wie beispielsweise die Brüder Mann, Hugo von Hofmannsthal oder Hermann Bach zeigten für sein Werk großes Interesse. Maeterlincks literarische Lauf-

5 Strohmann, Dirk: *Die Rezeption Maurice Maeterlincks in den deutschsprachigen Ländern (1891-1914)*. Peter Lang: Bern 2006, S.237.

bahn erreichte ihren Höhepunkt auf internationaler Ebene, als er 1911 den Nobelpreis für Literatur erhielt.

Musils Lektüre vom *Schatz der Armen*

Was Musil angeht, lernte er Maeterlinck in Brünn intensiv kennen, wo er zwischen 1898 und 1902 an der technischen Hochschule studierte. Ein späterer Brief an Josef Nadler im Jahre 1924 zeugt von diesem Reiz:

Entscheidende geistige Einflüsse empfing ich mit ungefähr neunzehn Jahren durch Nietzsche, Dostojewky's Raskolnikov, Doppelgänger und Hahnrei, Emerson's Essays, die Fragmente von Novalis und den eklektischen Vermittler Maeterlinck.⁶

Besonders interessant ist die gleichzeitige Auseinandersetzung mit der Mystik einerseits und mit der Technik andererseits. Karl Corino spricht von einer Zerrissenheit⁷ des Studenten zwischen diesen zwei entgegengesetzten Polen. Dieser Zwiespalt blieb auch weiterhin bestehen, als Musil danach an der Technischen Universität Stuttgart arbeitete. Da begann er, seinen ersten Roman *Die Verwirrungen des Zöglings Törleß* zu verfassen, in dem eben die Spannung zwischen Rationalität und Metaphysik ein prägendes Motiv bildet. Musils Zerrissenheit lässt sich in einer Tagebuchnotiz wohl beobachten, in der steht: „Es fragt sich nun, wie weit die mystische Auffassung berechtigt ist. Sie gründet natürlich vor der historischen schon auf der persönlichen Er-

6 Musil, Robert: *Briefe 1901 - 1942*. Rowohlt: Reinbek 1981, S.368.

7 Corino, Karl: „Zwischen Mystik und Theaterleidenschaft. Robert Musils Brünnener Jahre (1898-1902)“. In: Strutz, Josef (Hg): *Robert Musil und die kulturellen Tendenzen seiner Zeit*. Fink: München 1983, S.19.

fahrung.⁶⁸ Diesbezüglich hebt Roland Krömer hervor, dass persönliche mystische Erlebnisse ihn daran hindern, „die Berechtigung spiritivistischer Spekulationen von vornherein auszuschließen.“⁶⁹

Man kann beispielsweise an Törleß' Umgang mit der Mathematik und deren willkürlichen Charakter denken, den er wegen der imaginären Zahlen als solchen empfindet; in der greifbaren Realität existieren sie nicht, nichtsdestotrotz kann man damit Rechnungen führen „und zum Schlusse [ist] ein greifbares Resultat vorhanden“¹⁰. Da Törleß sich mit diesem unsicheren Zustand nicht begnügt, wendet er sich an seinen Mathematiklehrer, der also das Erwachsensein und eine rationale Autoritätsfigur des Internats verkörpert. Das Gespräch mit ihm ist jedoch für Törleß enttäuschend, weil der Mathematiklehrer ihm keine logische Erklärung liefert, sondern betont, dass er blind glauben muss. Somit gibt der Lehrer eine Antwort, die eher religiös klingt als wissenschaftlich wirkt. Törleß' Verwirrungen unterstreichen also die zwei Strömungen, mit denen sich Musil beschäftigte und die ihm keine Zufriedenheit gaben.

In der Mystik des Romans lassen sich regelmäßig Spuren vom *Schatz der Armen* bemerken, sei es in Törleß' Erlebnissen oder in Beinebergs metaphysischen Überlegungen. Der offensichtlichste Hinweis an Maeterlinck ist aber das Motto des Romans, welches ein Zitat aus dem *Schatz der Armen* ist:

Sobald wir etwas aussprechen, entwerten wir es seltsam. Wir glauben in die Tiefe der Abgründe hinabgetaucht zu sein, und wenn wir wieder an die Oberfläche kommen, gleicht der Wassertropfen an unseren bleichen Fingerspitzen nicht mehr dem Meere, dem er entstammt. Wir wähen eine Schatzgrube wunderbarer Schätze entdeckt zu haben, und wenn wir

8 Musil 1976, S.138.

9 Kroemer, Roland: *Ein endloser Knoten?* Fink: München 2004, S.120.

10 Musil, Robert: *Die Verwirrungen des Zöglings Törleß*. Suhrkamp: Berlin 2013, S.105.

wieder ans Tageslicht kommen, haben wir nur falsche Steine und Glasscherben mitgebracht; und trotzdem schimmert der Schatz im Finstern unverändert.¹¹

In dieser Passage aus dem Kapitel „Die Moral des Mystikers“ wertet der belgische Schriftsteller die Sprache ab; alles, was ausgesprochen wurde, betrachtet er als unfähig, den Ernst und die Tiefe des Schweigens auszudrücken. Maeterlinck zufolge ist die Wahrheit ausschließlich im Schweigen zu finden: nur in diesem Zustand nähert man sich der Seele an. In seinem Roman lässt Musil ebenfalls Törleß beinahe religiöse Momente erfahren. Im Unterschied zur Maeterlincks Perspektive erregen solche Momente kein *ozeanisches Gefühl*, sondern lösen für die Hauptfigur eher Lebensängste aus.

Nach einem Jahr an der Technischen Universität Stuttgart fing Musil an, an der Universität Berlin Philosophie und Psychologie zu studieren. Kurz nach der Publikation der *Verwirrungen des Zöglings Törleß* promovierte er mit einer Dissertation über Ernst Mach, der eine anti-metaphysische Haltung vertrat und eine Reinigung der empirischen Wissenschaft von metaphysischen Begriffen anpries¹², die er für unsinnig hielt¹³. Durch seine Infragestellung der Mystik in den *Verwirrungen* und seine Auseinandersetzung mit der Philosophie Machs wird ersichtlich, dass sich Musil seit den Brünner Jahren von der Mystik distanzierte.

Trotz seiner Skepsis gegenüber Maeterlinck beschäftigte sich Musil weiterhin mit seinen Schriften. Noch im Jahre 1938 bezog er sich auf ein weiteres seiner Essays *Weisheit*

11 Musil 2013, S.8.

12 Smith, Barry: „L’Autriche et la naissance de la philosophie scientifique“. *Actes de la recherche en sciences sociales*, Anatomie du goût philosophique (109), Okt. 1995, S.64.

13 Malherbe, Jean-François: „Le scientisme du Cercle de Vienne“. *Revue Philosophique de Louvain*. 4, 72(15), 1974, S.565.

und *Schicksal* in einem Brief an Roy Temple House¹⁴. Der Einfluss des belgischen Autors wirkt auch im *Mann ohne Eigenschaften*, wie im nächsten Teil untersucht wird.

Anspielungen auf Maeterlinck im *Mann ohne Eigenschaften*

In den *Verwirrungen* tauchte der Name Maeterlincks ausschließlich im Motto auf und sein Einfluss war nur durch einen genauen Vergleich der zwei Bücher zu erkennen. Im *Mann ohne Eigenschaften* wird er aber an mehreren Stellen unmittelbar erwähnt und Musil übernimmt ebenfalls manche seiner Ideen. Die Übertragung ist besonders interessant, denn in Maeterlincks Essay werden die mystischen Reflexionen ohne präzisen Kontext entwickelt, während sie Musil in einem fiktionalen Rahmen inszeniert, das heißt, dass er Maeterlincks Gedanken eine konkrete Situation verleiht.

Diotimas Lektüre von Maurice Maerlinck

Der erste Hinweis auf den belgischen Schriftsteller ist im Kapitel 25 „Leiden einer verheirateten Seele“ zu bemerken, in dem die Figur Diotima ihre eigene Distanz von der Seele wahrnimmt und bereut, dass diese während ihrer Ehe mit dem Sektionschef Tuzzi gewachsen ist:

Es mag sein, dass einstmals etwas Ursprüngliches in Diotima gewesen war, eine ahnungsvolle Empfindsamkeit, damals eingerollt in das dünnegebürstete Kleid ihrer Korrektheit, was sie jetzt Seele nannte und in der gebatikten Metaphysik Maeterlincks wiederfand, in Novalis, vor allem aber in der namenlosen Welle von Dünnrömantik und Gottessehnsucht,

14 Musil 1981, S.837.

die das Maschinenzeitalter als Äußerung des geistigen und künstlerischen Protestes gegen sich selbst eine Weile lang ausgespritzt hat.¹⁵

Maeterlinck erscheint hier also als Gegenpol zum „Maschinenzeitalter“ und somit wird die Opposition zwischen der Mystik und der modernen Technik stark hervorgehoben. Eine Bemerkung des Erzählers interpretiert Diotimas Kontakte mit der Seele wie Momente, in denen:

sie sich weit und warm fühlte, die Empfindungen beseelter zu sein schienen als gewöhnlich, wo Ehrgeiz und Wille schwiegen, eine leise Lebensberauschung und Lebensfülle sie ergriff, die Gedanken sich weit weg von der Oberfläche nach der Tiefe richteten, selbst wenn sie nur dem Geringsten galten, und die Weltereignisse fern lagen wie Lärm vor einem Garten. Diotima meinte dann unmittelbar das Wahre in sich zu sehen, ohne sich darum zu bemühen.¹⁶

Die Bewegung aus der unechten Oberfläche zur authentischen Tiefe erinnert an Törleß' Motto. Die Distanzierung von den Weltereignissen könnte sich auch auf Maeterlincks Isolation beziehen. Durch die Denkweise, dass die Wahrheit still in sich selbst zu suchen sei, wird eine Form von Passivität in den Vordergrund gestellt. Im vorangehenden Zitat liest man nämlich „ohne sich zu bemühen“ und kurz davor ist die Rede von einer „instinktiven vegetativen Arbeit“¹⁷.

In seinem Umgang mit der Mathematik wird Törleß verunsichert, denn hinter ihrem logischen Erscheinen besitze sie metaphysische Eigenschaften. In „Leiden einer verheirateten Seele“ wird aber die Seele gegenüber der Mathematik

15 Musil, Robert: *Der Mann ohne Eigenschaften*. Rowohlt: Reinbek 2015, S.103.

16 Ibid., S.104.

17 Ibid., S.103.

vom Erzähler gleich am Anfang des Kapitels diskreditiert: „Was ist das? – Es ist eben das, was sich verkriecht, wenn man von algebraischen Reihen hört.“¹⁸ In der positiven Erklärung der Seele tauchte eben die Passivität auf und man bemerkt auch ein Wortfeld des Aberglaubens, zum Beispiel: „Bleigießen“, „Schicksal“, „prophetischen Bücher“¹⁹... In diesem Kontext lässt Musil Diotima wie das Gegenbild ihres Mannes erscheinen. Im Roman trägt Tuzzi seine weltliche Rolle als „Sektionschef“ wie ein Epitheton. Seine Tätigkeit, die ihn stets zu seiner punktuellen und mondänen Funktion zurückbringt, kontrastiert mit seiner Frau, deren antikes Beispiel eher die Ewigkeit evoziert; die Erinnerung an die Diotima des *Symposiums* erhielt sich über die Jahrhunderte hinweg, wobei ihre tatsächliche Existenz fraglich ist.

Die Erwähnung von Maeterlinck in dieser Passage im *Mann ohne Eigenschaften* unterstreicht somit zwei Sachen. Einerseits betont Diotimas Fokussierung auf die Seele eine Unzufriedenheit mit ihrer Zeit, die sie als sachlich und eben seelenlos empfindet: „Es blieb Diotima nichts übrig, als daß sie auch daran die Schuld einem Zivilisationszeitalter zuschrieb, worin der Zugang zur Seele eben verschüttet worden ist.“²⁰ Die Theorie der Epochen der Seele ist im *Schatz der Armen* sehr präsent, da Maeterlinck behauptet, dass die Seele je nach Periode der Menschheit entweder nah oder weit steht:

Was wir vom alten Ägypten wissen, erlaubt uns die Annahme, dass es [ein anderes Leben] eine jener geistigen Epochen durchgemacht hat. In einer entlegenen Zeit der indischen Geschichte muss die Seele sich der Oberfläche des Lebens bis zu einem Punkte genähert haben, den sie nie mehr erreicht hat; und die Überreste oder Erinnerungen an ihre fast

18 Ibid., S.103.

19 Ibid., S.103-104.

20 Ibid., S.104.

unmittelbare Gegenwart rufen dort noch heute wundersame Erscheinungen hervor. [...] Dafür gibt es dann auch vollkommene Jahrhunderte, wo Verstand und Schönheit ganz rein vorherrschen, aber die Seele zeigt sich nicht. So ist sie den Griechen und Römern, dem 17. und 18. Jahrhundert Frankreichs völlig fern. [...] Man weiss nicht warum, aber etwas ist nicht da; geheime Verbindungen sind zerschnitten, und die Schönheit schliesst die Augen zu.²¹

Diese Idee hatte lange Zeit Einfluss auf Musil, da sie auch schon in den *Verwirrungen* von Beineberg in einem Gespräch mit Törleß ausgedrückt wurde.

Andererseits wird Diotimas Zuneigung für Maeterlincks Metaphysik vom Erzähler verspottet, dessen Kommentare eine solche Denkweise bloß auf Aberglaube reduzieren. Maeterlincks Philosophie erscheint also wie ein Zufluchtsort für Diotima, der ihr Unbehagen in der modernen Zeit behebt. Die Kritik an Maeterlinck besteht hauptsächlich darin, dass sich Maeterlinck bzw. Diotima in ihrer Suche nach dem Wahren für eine Abkapselung entscheiden, indem sie die moderne Welt nicht berücksichtigen.

Diesbezüglich betont Corino, dass im *Mann ohne Eigenschaften* eine blanke Ironie für Maeterlinck übrig bleibt. Jedoch betrifft diese Distanzierung nicht die ganze mystische Literatur, mit der sich Musil auseinandersetzte. Er verspottete beispielsweise nicht den amerikanischen Schriftsteller Emerson, dessen metaphysische Denkweise ebenfalls Maeterlinck beeinflusste. Emersons Auffassung der Allseele und des transzendentalen Ichs zog nämlich auch den Fortschritt und die Technik in Betrachtung und dem Schriftsteller zufolge war es kein Widerspruch, dass sich die technische Modernität in die Natur integrieren könnte.²²

21 Maeterlinck, Maurice: *Der Schatz der Armen*. Übersetzung ins Deutsche von V. Oppeln-Bronikowski, Friedrich. Eugen Dietrichs: Leipzig 1902, S.13-14.

22 Corino, Karl: *Robert Musil*. Rowohlt: Reinbek 2003, S.136.

Maeterlinck in Ulrichs Wahrnehmung

Später, im Kapitel 32 „Die vergessene, überaus wichtige Geschichte mit der Gattin eines Majors“ taucht Maeterlincks *Schatz der Armen* in Ulrichs Überlegungen über den Mörder Moosbrugger wieder auf:

Und nun kam Ulrich ein Satz in Erinnerung, dem eine Welle von Unbehagen voranging. Dieser Satz lautete: »Die Seele des Sodomiten könnte mitten durch die Menge gehn, ohne etwas zu ahnen, und in ihren Augen läge das durchsichtige Lächeln eines Kindes; denn alles hängt von einem unsichtbaren Prinzip ab.« [...] Denn diesen Satz hatte Diotima bei seinem Besuch von sich gegeben. Er stammte noch dazu von einem zeitgenössischen Schriftsteller, den Ulrich in jungen Jahren geliebt, aber seither für einen Salonphilosoph halten gelernt hatte, und Sätze wie dieser schmecken so schlecht wie Brot, auf das Parfüm ausgegossen wurde, so dass man jahrzehntelang mit alledem nichts mehr zu tun haben mag.²³

Auch wenn hier der belgische Schriftsteller nicht als Urheber dieser Zeilen genannt wird, ist es doch ein wörtliches Zitat aus dem Kapitel „Die Moral des Mystikers“, woher das Motto der *Verwirrungen* auch stammt. Das von Musil übernommene Zitat ist nicht vollständig, denn vor dem Schluss „denn alles hängt von einem unsichtbaren Prinzip ab“ stehen noch diese paar Sätze in Maeterlincks Original:

Ihr ist nichts dazwischen getreten, sie verfolgte ihren Weg des Lichtes, und dieses Weges allein wird sie sich entsinnen. Welche gewöhnlichen Sünden und Verbrechen hat sie begehen können? Hat sie verraten, getäuscht, gelogen? Hat sie Leid zugefügt und Tränen verursacht? Wo war sie, während jener seinen Bruder den Feinden auslieferte? Vielleicht schluchzte sie fern von ihm, und von diesem Augenblick an ist sie tiefer und schöner geworden. Sie schämt sich nicht mehr dessen, was sie unterließ, und sie kann rein bleiben in-

²³ Musil 2015, S.122.

mitten eines großen Gemetzels. Oft verwandelt sie all das Böse, dem sie wohl oder übel beiwohnen muss, in innere Klarheit. Alles hängt von einem unsichtbaren Prinzip ab, und von da stammt ohne Zweifel die unaussprechliche Nachsicht der Götter.²⁴

Der zweite Hinweis auf Maeterlinck im *Mann ohne Eigenschaften* wirkt auf die Leserschaft besonders streng, denn das Urteil betrifft sowohl die Sprache als auch den Inhalt und Maeterlinck wird also hier weder als Poet noch als Denker betrachtet. Die Bezeichnung „Salonphilosoph“ betont, dass sein essayistisches Werk eher zur Unterhaltung gehört und nicht zur Philosophie. Zusätzlich dazu bemerkt man eine Opposition zwischen „zeitgenössisch“ und „so dass man jahrzehntelang mit alledem nichts mehr zu tun haben mag“; so wird nochmals unterstrichen, dass der belgische Autor für die moderne Zeit irrelevant sei.

Inhaltlich wird ans Licht gebracht, dass man als Erwachsener die Philosophie Maeterlincks nicht für ernsthaft halten kann. Die mystische Aussage von Maeterlinck über die reine Seele aller Menschen bzw. auch eines Mörders lässt sich auch als eine Ausrede zur Devianz interpretieren. Es geht nämlich darum, dass auch wenn unsere Taten höchst strafbar wären, bliebe unsere Seele unschuldig. Das Töten würde durch ein völlig irrationales „unsichtbares Prinzip“ vermindert, welches mit dem menschlichen Vollzugswesen in Widerspruch steht.

Was die Sprache angeht, wird sie mit dem schlechten Brot verglichen. Jedoch wird diese Abwertung gleich danach nuanciert:

Sie lagen – solche Sätze, die ihn mit einem Laut von Geschwisterlichkeit ansprachen; mit einer weich dunklen Innerlichkeit, die entgegengesetzt war dem befehlshaberischen

24 Maeterlinck 1902, S.33.

Ton der mathematischen und wissenschaftlichen Sprache, ohne daß man aber sagen konnte, worin sie bestehe [...].²⁵

Obwohl Ulrich Maeterlinck im Grunde nicht ernst nimmt, drückt er auch ein Gefühl der Vertrautheit zu ihm aus. Diese Nuancierung entspricht einem 1917/1918 an Franz Blei geschriebenen Brief, in dem steht, dass Musil Maeterlincks Sprache achtete:

Jeder Mensch, der etwas zu sagen hat, ist ein Dichter; wenn es etwas ist, das sich nur mit den Mitteln der Dichtung sagen läßt. Vom scheinbaren circulus befreit, heißt das: – sehr umständlich: Was rein rational ist eignet sich zur wissenschaftl. Behandlung. Was senti-mental ist zur dichterischen. Essays von Maeterlinck, manche von Emerson gehören zur Dichtung. [...] Dichtung steht im Gegensatz zu rationalem Denken, aber der Grad der Mentalität bestimmt im sénti-mentälén Kunstwerk das Gewicht.²⁶

Darin betont Musil eine scharfe Trennung zwischen dem wissenschaftlichen und dem dichterischen Text. Somit stellt man fest, dass für Musil der Zwiespalt zwischen Mystik und Mathematik seit den *Verwirrungen* ein wichtiges Motiv geblieben ist. Ulrich findet in Maeterlincks Lektüre eine Rede, die den rein logischen Verstand überwindet und die dabei mit der Strenge der wissenschaftlichen Rede kontrastiert. Der Hinweis auf Maeterlinck in diesem Kapitel wirkt also zweideutig. Ulrich mindert zwar Maeterlincks Rede, die er für ein bloßes naives Jugendinteresse hält und deren philosophische Ideen in der modernen Zeit aber ganz ungeeignet seien. Jedoch empfindet er eine gewisse Zuneigung zu seiner geheimnisvollen Sprache. Auch wenn Ulrich Maeterlincks Philosophie gering schätzt, bleibt sie trotzdem Teil seiner Weltanschauung.

²⁵ Musil 2015, S.122.

²⁶ Musil 1981, S.133.

Arnheims Anwendung der Mystik

Früher im Beitrag wurde die Kluft zwischen der mystischen Diotima und dem Sektionschef Tuzzi hervorgehoben. Um diese Distanzierung ausführlicher zu analysieren, gilt es in diesem letzten Punkt, die Konstellation Tuzzi / Diotima / Arnheim genauer zu betrachten. Arnheim ist eben die Figur, mit der Diotima eine seelische Vereinigung empfindet. Diotima zufolge vereine seine Person Wirtschaft und Seele, obwohl die Zeitlosigkeit der Seele und die Aktualität der Wirtschaft widersprüchlich sind.

In einem viel späteren Gespräch zwischen Ulrich und Tuzzi im Kapitel 16 des zweiten Buches „Wiedersehen mit Diotimas diplomatischem Gatten“ wird bezüglich Diotimas Umgang mit der Seele nochmals auf Maeterlinck Bezug genommen. Er wiederholt mystische Worte, die ihm seine Frau gesagt hat und versucht dabei, von Ulrich Erklärungen zu bekommen:

«Aber meine Frau verlangt von mir das ernsthafte Verständnis solcher Sätze, auch wenn ich ihnen nicht beipflichten sollte, und ich muß da kapitulieren, ohne daß ich mich überhaupt verteidigen kann. So habe ich mich in meiner Not erinnert, daß Sie doch auch so ein Schriftgelehrter sind – ?»

«Die beiden Behauptungen sind von Maeterlinck, wenn ich mich nicht irre» half Ulrich.²⁷

Der Sektionschef Tuzzi kann sich aber Maeterlincks Ideen nicht vorstellen, beispielsweise dass es eine tiefere Wahrheit jenseits der Vernunft gäbe:

«So? Also dann sind das alte Sachen? Aber dann erklären Sie mir, um Himmelswillen, wie man so etwas drucken lassen darf!?» bat Tuzzi. «Wenn mir meine Frau antwortet: <Verstand beweist gar nichts, Gedanken reichen nicht bis an

²⁷ Musil 2015, S.804.

die Seele!> oder: <Über der Genauigkeit gibt es ein Reich der Weisheit und Liebe, das man durch überlegte Worte nur entweicht!> so verstehe ich, wie sie dazu kommt: sie ist eben eine Frau, sie verteidigt sich in dieser Weise gegen die Logik des Mannes! Aber wie kann das ein Mann sagen?>²⁸

In Tuzzis Aussage wird nochmals der anachronistische Charakter der Philosophie Maeterlincks unterstrichen. Die Komik prägt seine Aussage, die sich durch die Satzzeichen und die Zweistimmigkeit – indem er Diotima zitiert – ausdrückt. Somit wirkt Tuzzis Ratlosigkeit noch intensiver, ja sogar übertrieben.

Die Leserschaft mag es auch amüsant finden, dass er, ohne es absichtlich zu tun, eben die Perzeption Maeterlincks über die Frauen übernimmt. Über die Frauen schreibt nämlich Maeterlinck:

Sie wissen Dinge, die wir nicht wissen, und sie haben eine Leuchte, die wir verloren haben. Sie wohnen zu Füßen der Notwendigkeit selbst und kennen besser als wir ihre vertrauten Pfade. Und darum haben sie erstaunliche Gewissheiten und einen wundervollen Ernst, und man sieht wohl, dass sie sich bei ihren kleinsten Handlungen von den sicheren und starken Händen der grossen Götter hochgehalten fühlen.²⁹

Maeterlinck zufolge steht die Seele der Frau näher als dem Mann, indem die Frau authentischer als der Mann sei und das Geheimnisvolle der Metaphysik akzeptiere. Maeterlinck betrachtet sie als ein Tor, das dem Mann einen Zugang zu den höheren Wahrheiten der Transzendenz ermögliche. In Tuzzis Aussage befindet sich ebenfalls diese Idee, indem er Frau und Mann kategorisch trennt: die Frau, da ihr Logik fehle, könne sich der Mystik zuwenden. Der Mann aber, hier der Finanzmann Arnheim, solle in den Sphären der

28 Ibid.

29 Maeterlinck 1902, S.46.

Logik bleiben. Ihm ist folglich unbegreiflich, dass dieser weltliche Mann von der Mystik beeinflusst ist.

Bisher wurde in den Vordergrund geschoben, dass der irrationale Charakter von Maeterlincks Denken in der Modernität unangebracht ist. Dieses ist aber in der Sphäre der Reflexion geblieben, ohne dass es sich um Verwirklichungen handelt. Deswegen erscheinen Maeterlincks Ideen, trotz des Spottes, harmlos.

Mit Arnheim ist die Situation jedoch anders. Er ist nämlich eine paradoxe Figur, denn trotz seiner Zuneigung zur Maeterlincks Mystik ist nicht zu vergessen, dass Maeterlincks Buch der *Schatz der Armen* heißt, und dass Arnheim viel Geld besitzt. Wir haben es also bei Arnheim nicht nur mit einer bloßen Übernahme von Maeterlincks Ideen zu tun, da Musil dazu einen materialistischen Kontext hinzufügt. Dieser Aspekt ist im *Schatz der Armen* vollkommen abwesend: Maeterlinck beschreibt einen idealen Umgang der Menschheit im Allgemeinen mit der Seele, ohne weder auf eine bestimmte Zeitlichkeit noch auf eine politische oder soziale Situation hinzuweisen, und noch wichtiger, ohne praktische Anwendung dieser Metaphysik in der Realität zu zeigen.

Im *Schatz der Armen* bewegt sich die Seele und steht je nach Epoche den Menschen mehr oder weniger nah. Maeterlinck drückt dabei sein Gefühl aus, dass die Seele uns allen näher komme: sie ist eben der Schatz aller Menschen. Im *Mann ohne Eigenschaften* nimmt Arnheim ebenso solche Bewegungen der Seele wahr, wobei sie nicht alle betreffen, sondern nur die lenkenden Kaufleute. Die Finanzleute seien berufen „die alten Mächte des Seins irgendwann in der Herrschaft abzulösen“³⁰. Somit ist die Seele in Arnheims Wahrnehmung ein Prinzip, das Individuen auserwählt. Kurz danach hat man es wieder mit einem spöttischen Kommentar des Erzählers zu tun, welcher Skepsis ausdrückt, indem er den Wortschatz der Seele und der Wirtschaft gegenüber-

30 Musil 2015, S.388.

stellt: „Aber fraglich und ungewiss war es, ob Arnheim, wenn er von Seele sprach, selbst an sie glaubte und dem Besitz einer Seele die gleiche Wirklichkeit zuschrieb wie seinem Aktienbesitz.“³¹

Maeterlincks Theorie über die Epochen der Seele wird also von Arnheim wieder aufgenommen, um diese konkret zu nutzen. Somit rechtfertigt er die Ära der Finanzwelt. Die Kluft zwischen der Ewigkeit der Seele und dem im Vergleich dazu kleinen punktuellen Aktienbesitz wirkt auf die Leserschaft komisch. Somit wird Arnheims Opportunismus in den Vordergrund geschoben.

Wenn Maeterlinck über die Annäherung der Seele schreibt, ist deren irrationaler Charakter völlig angenommen. Wie in einer Religion glaubt er daran, ohne dass Verwirklichungen oder Beweise nötig wären. Im Roman aber stellt Musil eine konkrete Situation vor, in der Arnheim Maeterlincks Philosophie in der Finanzwelt verwendet. Arnheim selbst erwähnt die Irrationalität nicht: er nimmt die Seele als Tatsache, um seine eigene Vormacht zu unterstützen.

Diesbezüglich lässt sich wieder eine Parallele mit der Figur Beineberg aus den *Verwirrungen* ziehen. Indem dieser Maeterlincks Auffassung der Weltseele übernimmt, rechtfertigt er es, Basini zu quälen, da der Letztere von ihr ausgeschlossen sei:

Solche Menschen wie Basini, sagte ich dir schon früher, bedeuten nichts – eine leere, zufällige Form. Die wahren Menschen sind nur die, welche in sich selbst eindringen können, kosmische Menschen, welche imstande sind, sich bis zu ihrem Zusammenhange mit dem großen Weltprozesse zu versenken.³²

31 Ibid., S.390.

32 Musil 2013, S.84.

Die Idee, die eigene Dominanz auf andere Menschen in verschiedenen Formen (wirtschaftlich für Arnheim, körperlich für Beineberg) dank Maeterlinckscher Begriffe auszuüben, beschäftigte also Musil lange.

Alles in allem lässt sich die Präsenz vom *Schatz der Armen* in Musils Werken – von den *Verwirrungen des Zöglings Törleß* bis zum *Mann ohne Eigenschaften* – bemerken. Interessant ist die Tatsache, dass sich Musils Betrachtung des belgischen Schriftstellers kaum geändert hat, obwohl er sich in der Zwischenzeit unter anderem mit Ernst Mach auseinandersetzte, der einen radikal positivistischen Zeitgeist vertritt³³ und der also mit der mystischen Philosophie Maeterlincks völlig im Kontrast steht.

Der Hauptzweifel an Maeterlincks Ideen besteht also darin, dass sie in der modernen Zeit unangebracht sind. Diese Skepsis lässt sich bereits in den *Verwirrungen* bemerken, als Törleß über Beinebergs mystische Reden nachdenkt:

Seine Worte würden zu einem zerbröckelnden indischen Tempel gehören, in die Gesellschaft unheimlicher Götzenbilder und zauberkundiger Schlangen in tiefen Verstecken; was sollten sie aber am Tage, im Konvikte, im modernen Europa? Und doch schienen diese Worte, nachdem sie sich ewig lange, wie ein Weg ohne Ende und Übersicht in tausend Windungen hingezogen hatten, plötzlich vor einem greifbaren Ziele gestanden zu sein...³⁴

In ihrem Umgang mit einer Maeterlinckschen Mystik werden Diotima und Arnheim meistens vom Erzähler oder von Ulrich verspottet. In diesem Kontext wird Diotimas Zuneigung zur Seele als Opposition zur Zivilisation naïv dargestellt, und Arnheim, der punktuelle Wirtschaftsfragen

33 Nurmi-Schoemers, Susan: *Visionen dichterischen « Mündigwerdens »*. Max Niemeyer: Tübingen 2008, S.11.

34 Musil 2013, S.89.

und Maeterlinck bzw. seine Mystik zusammenstellt – wie beispielsweise an dieser Stelle: „Nun braucht man sich dazu nur noch die Wirkung Maeterlinckscher oder Bergsonscher Philosophie, angewendet auf die Fragen von Kohlenpreis und Kartellierungspolitik“³⁵ – wirkt dabei auf die Leserschaft etwas lächerlich.

Ulrichs Überlegungen über Maeterlinck unterstreichen seine Unzufriedenheit sowohl mit der Mystik als auch mit der Wissenschaft. Wie Törleß spürt er in der Mathematik ein mystisches Gefühl, aber im Unterschied zu dem Zögling, der darin die Rationalität finden wollte, macht sich Ulrich im Roman auf die Suche nach einer möglichen Verbindung von Logik und Mystik³⁶.

In den zwei Romanen warnt aber Musil vor einer praktischen Anwendung von Maeterlincks metaphysischen Theorien, deren freie Interpretationen als Ausreden für fragwürdige Taten gelten. Diesbezüglich betont der Literaturwissenschaftler Karl Pestalozzi, dass Maeterlinck nach dem Zweiten Weltkrieg aus dem Grund vergessen wurde, dass „die Neumystik der Jahrhundertwende in den Ruf kam, den Irrationalismus mitbegründet zu haben, der in die Katastrophe des Nationalsozialismus führte“, und dass Musil selbst „an der Kritik der Mystik der Jahrhundertwende [...] maßgebend beteiligt [war]“³⁷. Zu diesem Thema kann man beispielsweise an Musils Exil wegen des Nationalsozialismus denken, während mehrere Bücher von Maeterlinck, die vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs erschienen, an

35 Musil 2015, S.193.

36 Rauch, Marja: „Mystik, Eros, Ethik. Eine dreifache Bestimmung der Modernität bei Robert Musil“. In: Baßler, Moritz / Châtellier, Hildegard: *Mystique, mysticisme et modernité en Allemagne autour de 1900*. Presses universitaires de Strasbourg: Straßburg 1998, S. 295.

37 Pestalozzi, Karl: „Metaphysische Klaustrophobie: Maeterlinck als Schlüssel zu Musils *Törless*„. In: Abel, Günter / Salaquarda, Jörg (Hrsg.): *Krisis der Metaphysik*. Berlin: Walter de Gruyter, 1989, S.499.

der Universitätsbibliothek Wien mit dem NS-Adler gesiegelt wurden, wie man es heute selber feststellen kann.

Literatur

Maeterlinck, Maurice: *Der Schatz der Armen*. Übersetzung ins Deutsche von V. Oppeln-Bronikowski, Friedrich. Eugen Dietrichs: Leipzig 1902.

Musil, Robert : *Briefe 1901 – 1942*. Rowohlt: Reinbek 1981.

Musil, Robert: *Tagebücher*. Rowohlt: Reinbek 1976.

Musil, Robert: *Der Mann ohne Eigenschaften*. Rowohlt: Reinbek 2015.

Musil, Robert: *Die Verwirrungen des Zöglings Törleß*. Suhrkamp: Berlin 2013.

Corino, Karl: *Robert Musil*. Rowohlt: Reinbek 2003.

Corino, Karl: „Zwischen Mystik und Theaterleidenschaft. Robert Musils Brünner Jahre (1898-1902)“. In: Strutz, Josef (Hrsg): *Robert Musil und die kulturellen Tendenzen seiner Zeit*. Wilhelm Fink: München 1983.

Harry, Gérard: *La Vie et l'oeuvre de Maurice Maeterlinck*. Fasquelle: Paris 1932.

Kroemer, Roland: *Ein endloser Knoten?* München: Fink 2004.

Malherbe, Jean-François: „Le scientisme du Cercle de Vienne“. *Revue Philosophique de Louvain*. 4, 72(15), 1974.

Nurmi-Schoemers, Susan: *Visionen dichterischen «Mündigwerdens»*. Max Niemeyer: Tübingen 2008.

Pestalozzi, Karl: „Metaphysische Klaustrophobie: Maeterlinck als Schlüssel zu Musils *Törless*“. In: Abel, Günter / Salaquarda, Jörg (Hrsg): *Krisis der Metaphysik*. Walter de Gruyter: Berlin 1989.

Rauch, Marja: „Mystik, Eros, Ethik. Eine dreifache Bestimmung der Modernität bei Robert Musil“. In: Baßler, Moritz / Châtellier, Hildegard: *Mystique, mysticisme et modernité en Allemagne autour de 1900*. Presses universitaires de Strasbourg: Straßburg 1998.

Smith, Barry: „L'Autriche et la naissance de la philosophie scientifique“. *Actes de la recherche en sciences sociales*, Anatomie du goût philosophique (109), Okt. 1995.

Spinette, Alberte: „Lecture“. In: Maeterlinck, Maurice: *Le Trésor des humbles*. Editions Labor: Bruxelles 1986.

Strohmman, Dirk: *Die Rezeption Maurice Maeterlincks in den deutschsprachigen Ländern (1891-1914)*. Peter Lang: Bern 2006.